

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsgesellschaft
Rieser, Riesa

Amtsblatt

Verlagsgesellschaft
Riesa

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbha.

N. 236.

Dienstag, 10. Oktober 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 von der Reichsdruckerei (7 Bände) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; getrennter und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgeld 20 Pf. Jede Karte, die nicht rechtzeitig bei der Redaktion eintrifft, wird nicht berücksichtigt. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, des Vertriebs oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: D. Anger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Schöner, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Bekanntmachung über den Abjag von Dörrobst.

Nachstehende Bekanntmachung der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmelade G. m. b. H. vom 6. Oktober 1916 wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Dresden, den 7. Oktober 1916. 436 II B VI

Ministerium des Innern.

4938

Mit Genehmigung des Bevollmächtigten des Reichskanzlers wird bestimmt, daß Dörrobst bis auf weiteres von den Dörrobsthältern nicht abgesetzt werden darf.

Vertriebe, die sich mit der Verteilung von Dörrobst befassen, haben der Kriegsgesellschaft binnen 8 Tagen ihre Vorräte und ferner allmählich die von ihnen neu hergestellten Mengen an Dörrobst anzugeben.

Berlin SW 68, Reichstraße 6, den 5. Oktober 1916.

Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen m. b. H.

Partwig.

Ausführungsverordnung

zu der Bekanntmachung über die Regelung der Wildpreise vom 24. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 959).
Auf Grund der §§ 3 und 4 der vorbeschriebenen Bekanntmachung wird folgendes bestimmt:

- I.
- Für Gemeinderäte mit mehr als 20000 Einwohnern treten an Stelle der von dem Herrn Präsidenten des Reichsministeriums durch die Bekanntmachung über die Festsetzung der Preise für Wild vom 17. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1046) für den Großhandel mit Wild festgesetzten Preise folgende Preise:
1. bei Rehwild (mit oder ohne) für 0,5 Kilogramm 1,45 M.
 2. bei Rot- und Damwild (mit oder ohne) für 0,5 Kilogramm 1,25 "
 3. bei Wildschweinen (mit oder ohne) für 0,5 Kilogramm 1,25 "
 - a) bei Tieren im Gewicht bis zu 35 Kilogramm einschließlich für 0,5 Kilogramm 1,30 "
 - b) bei Tieren über 35 Kilogramm für 0,5 Kilogramm 1,10 "
 4. bei Hasen 5,75 "
 - a) mit Balg, das Stück 5,75 "
 - b) ohne Balg, das Stück 5,45 "
 5. bei wilden Kaninchen 1,85 "
 - a) mit Balg, das Stück 1,85 "
 - b) ohne Balg, das Stück 1,55 "
 6. bei Fasanen 4,95 "
 - a) Hühner, das Stück 4,95 "
 - b) Gänse, das Stück 3,85 "
- II.

Für die Abgabe von Wild im Kleinverkauf an den Verbraucher werden folgende Preise festgesetzt:

1. bei Rehwild 2,50 M.
- a) für Rücken und Keule (Riemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm 1,70 "
- b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilogramm 1,70 "
- c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilogramm 0,90 "
2. bei Rot- und Damwild 2,10 "
- a) für Rücken und Keule (Riemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm 1,50 "
- b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilogramm 1,50 "
- c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilogramm 0,70 "
3. bei Wildschweinen 2,00 "
- a) für Rücken und Keule (Riemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm 1,50 "
- b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilogramm 1,50 "
- c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilogramm 1,00 "
4. bei Hasen 6,00 "
- a) mit Balg, das Stück 6,00 "
- b) ohne Balg, das Stück 5,70 "
5. bei wilden Kaninchen 1,80 "
- a) mit Balg, das Stück 1,80 "
- b) ohne Balg, das Stück 1,70 "
6. bei Fasanen 5,25 "
- a) Hühner, das Stück 5,25 "
- b) Gänse, das Stück 4,25 "

Für Gemeinderäte mit mehr als 20000 Einwohnern treten an die Stelle dieser Preise folgende Preise:

1. bei Rehwild 2,75 M.
- a) für Rücken und Keule (Riemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm 1,85 "
- b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilogramm 1,85 "
- c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilogramm 0,90 "
2. bei Rot- und Damwild 2,35 "
- a) für Rücken und Keule (Riemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm 1,65 "
- b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilogramm 1,65 "
- c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilogramm 0,70 "
3. bei Wildschweinen 2,25 M.
- a) für Rücken und Keule (Riemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm 1,65 "
- b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilogramm 1,65 "
- c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilogramm 1,00 "
4. bei Hasen 2,25 M.
- a) für Rücken und Keule (Riemer und Schlegel) für 0,5 Kilogramm 1,65 "
- b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kilogramm 1,65 "
- c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kilogramm 1,00 "

Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, den 10. Oktober 1916.
Nach kurzem Krankenlager starb gestern nachmittag an Herzschlag Herr Geheimrat Dr. jur. Alex. Anselm Rumpelt, Ministerialdirektor im Königlich Sächsischen Ministerium des Innern. Dr. Rumpelt war geboren am 10. Februar 1853 in Nöbberg bei Dresden. 1888 wurde er Regierungsrat, 1891 Amtshauptmann in Glauchau und 1896 Amtshauptmann in Chemnitz. Im Jahre 1898 wurde

Dr. Rumpelt in die verantwortliche Stelle als Personalreferent in das Königl. Ministerium des Innern berufen und zum Geheimen Regierungsrat ernannt. Nach achtjähriger Tätigkeit im Ministerium des Innern wurde Dr. Rumpelt Amtshauptmann von Dresden und trat dann im Jahre 1909 als Nachfolger des Geh. Rat Dr. Wenz als Abteilungsdirektor wieder in das Ministerium des Innern über. In Geh. Rat Dr. Rumpelt ist nicht nur ein äußerst vielseitiger Verwaltungsmann von großem Wissen und Können dahingegangen, sondern auch ein wahrer Freund aller künstlerischen Bestrebungen, insbesondere seiner engeren Heimat. Auf literarischem Gebiet hat sich Dr. Rumpelt selbständig betätigt.
— In Sachsen wird, wie schon gemeldet, in allen Städten mit über 3000 Einwohnern und in allen Landgemeinden mit über 5000 Einwohnern am 12. Oktober eine Erhebung über die bewohnten und leerstehenden Wohnungen stattfinden, die sich demgemäß auf zwei Drittel der Bevölkerung erstrecken wird. Diese Erhebung kommt einem allseitig geäußerten Wunsche entgegen: im

4. bei Hasen 6,50 M.
- a) mit Balg das Stück 6,50 "
- b) ohne Balg das Stück 6,20 "
5. bei wilden Kaninchen 1,95 "
- a) mit Balg das Stück 1,95 "
- b) ohne Balg das Stück 1,85 "
6. bei Fasanen 5,70 "
- a) Hühner, das Stück 5,70 "
- b) Gänse, das Stück 4,60 "

Wird Wild im Kleinverkauf durch den Jäger selbst an den Verbraucher abgegeben, so dürfen die für den Großhandel mit Wild festgesetzten Preise nicht überschritten werden.

Die Kommunalverbände werden ermächtigt, Abweichungen von diesen Preisen nach unten zu bestimmen. Auch bleibt es ihnen überlassen, Kleinverkaufspreise für zerlegte Hasen und Kaninchen festzusetzen.

Diese Bestimmungen treten mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Entgegenstehende frühere Bestimmungen des Ministeriums des Innern werden aufgehoben.
Dresden, den 7. Oktober 1916. 1883 II B III
Ministerium des Innern. 4937.

Städtischer Konserververkauf.

Mittwoch, den 11. Oktober 1916, vormittags von 8—12 Uhr.
Findet im früheren Brauereiwohngebäude hinter dem Rathaus wiederum Verkauf von Fleischkonserven statt.

Zum Verkauf gelangt lediglich
Blutwurst in Brühe, 400 gr netto, Preis 2,40 M. pro Dose.
Abgegeben wird für jede Dose Fleischkonserve 10 Fleischmarken mit dem Buchstaben A oder B auf die Wochen vom 2.—8. bzw. 9.—15. Oktober 1916.

Die Fleischkonserven sind zum allmählichen Verbrauch bestimmt.
Der Rat der Stadt Riesa, den 10. Oktober 1916. 611.

Freitag, den 13. und Sonnabend, den 14. Oktober 1916
finden bei uns wegen Reinigung der Geschäftsräume nur unaufrichtbare Sachen im Erlösraum.

Die Sparkasse bleibt jedoch während der üblichen Kassenzustände geöffnet.
Im königlichen Stadtsaale werden an beiden Tagen Anzeigen über Totgebühren und Sterbefälle vormittags von 8—9 Uhr angenommen.

Die Ausgabe von Bezeugnissen für Stoffe erfolgt an beiden Tagen in der Zeit von vormittags 8—1 Uhr im Quartieramt.
Der Rat der Stadt Riesa, am 10. Oktober 1916. 746.

Sparkasse Riesa.

Kassant. Einlagenbestand: 14 Millionen Mark. Bureau Nr. 20.

3½ Prozent. Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.

Unbedingte Kapitalanlage unter Garantie der mit ihrem gesamten Vermögen haftenden Stadtgemeinde.

Vermietung von Stahlblechhäusern. — Aufbewahrung und Verwaltung sicherer Wertpapiere.

Sofortige Erledigung. Unbedingte Verschwiegenheit über alle Geschäftsverhältnisse schriftlicher Aufträge. Kommissar sowohl Behörden wie Privaten gegenüber.

Kassenzustände: Montags bis mit Freitags: 10—12 und 2—4 Uhr
Sonnabends: 10—2 Uhr.

Giro-Kasse des Verbandes sächsischer Gemeinden. Kostenlose Heberweisungen.

Aus Anlaß der nächstjährigen Einschätzung zur Staatseinkommen- und Grundsteuer sind den Haus- und Grundstücksbesitzern bei deren Stellvertretern die Hauslisten angesetzt worden. Die Ausfüllung der Hauslisten hat nach dem Stande vom 12. Oktober 1916 zu erfolgen. Sie sind binnen 10 Tagen, vom Tage der Behändigung ab gerechnet, jedoch keinesfalls vor dem 13. Oktober, durch eine erwachsene Person, welche über die Einkünfte und Verhältnisse im Grundstücke genau Auskunft geben kann, bei unserer Sparkasse, Gemeindeamt, Zimmer Nr. 4, wieder einzureichen. Ihrer Rückgabe wird besonders in den Nachmittagsstunden (3—6 Uhr) der Tage vom 13.—20. Oktober entgegengeesehen, da die Steuerliste während dieser Tage, jedoch nur zur Annahme von Hauslisten, auch nachmittags geöffnet ist.

Bei der Ausfüllung der Listen sind die auf der Titelseite abgedruckten Bemerkungen zu beachten. Besonders ist darauf hinzuweisen, daß alle männlichen und weiblichen Personen, welche ein eigenes Einkommen haben, aufzunehmen sind. Ehefrauen und erwachsene Kinder sind dann wegzulassen, wenn sie keinen eigenen Erwerb nachgehen oder Vermögen besitzen. Ferner sind auch alle diejenigen Personen mit aufzunehmen, welche, obwohl sie nicht in dem Grundstück wohnen, doch in demselben ein Gewerbe betreiben oder Wohn- und gewerbliche Räume gemietet haben, dagegen wegzulassen alle diejenigen Personen, die ihren Familienwohnsitz an einem anderen Orte des deutschen Reiches haben.

Im Kriegsdienste befindliche Personen einschließlich der Unterhalter und Schlafstelleninhaber sind in die Hausliste aufzunehmen, wenn sie die Wohnung selbst behalten haben.

Die Einberufung zum Kriegsdienste ist in Spalte 2 der Hausliste durch den Vermerk: „im Kriegsdienste“ oder abgekürzt: „i. K.“ kenntlich zu machen.

Gröbha (Elbe), am 10. Oktober 1916. Der Gemeindevorstand.

Maschinenfabrik

zum baldigen Antritt gesucht. Gesuche mit Gehaltsanspruch werden bis zum 14. d. M. erbeten an den Gemeinderat Gröbha.

Landtage wie auch von Seiten der Hausbesitzer und Mieter ist wiederholt die Notwendigkeit einer genauen zahlenmäßigen Kenntnis der Lage des Wohnungsmarktes im Kriegsgebiet betont worden, um Klarheit über die vielfach bestehenden und ebenso häufig geleugneten Wohnungsmangel nach dem Kriege zu erlangen. Man hat sich diesem, im Gegensatz zu den früheren Wohnungsaufnahmen, auf einige wenige Fragen beschränkt, und zwar auf solche nach der Lage und Größe der Wohnung, nach der Höhe des Mietpreises, der Zahl der Einwohner und nach der Dauer des Verbleibens. Hierbei ist aber nicht nur angegeben, wie lange die Wohnung leersteht, sondern auch, während welcher Zeit sie seit Beginn des Krieges leergeblieben hat, selbst wenn sie am Tage der Erhebung bereits wieder bewohnt ist. Auf diese Weise wird es möglich sein, ein genaues Bild der Entwicklung des Wohnungsmarktes während des Krieges zu gewinnen. Die Grundstückslisten sind zunächst vom Hauseigentümer oder dessen Vertreter auszufüllen, der gegebenenfalls die Mieter zu befragen haben wird. Alle Angaben in der Grundstücksliste dienen ausschließlich den Zwecken der Wohnungsaufnahme und werden für Steuerzwecke nicht verwendet. Bei der hervorragenden Wichtigkeit der Erhebung, schreibt die „Sachl. Staatsgaz.“, insbesondere auch für weite Kreise der Hausbesitzer, darf von diesen eine möglichst genaue und zuverlässige Beantwortung der gestellten Fragen erwartet werden, da es von dem Ergebnis der Aufnahme mit abhängen wird, welche Maßnahmen für die Regelung des Wohnungsmarktes nach dem Kriege zu treffen sind.

Der Reichsverband des deutschen Bauwirtschaftsverbandes hatte eine Erhebung der Fleischmenge für Hotels, Fremdenhöfe, Pensionen usw. beim Kriegsernährungsamt beantragt. Das letztere hat hierauf folgende ablehnende Antwort erteilt: „Die Höhe der Fleischrationen einzeln für Reisende, die gezwungen sind ihre Mahlzeiten im Hotel einzunehmen, zu verbessern, muß abgelehnt werden. Es ist kein Grund vorhanden, den Fleischverbrauch auf der Reise höher zu gestalten, als in der Familie, zumal jeder Reisende auch Angehöriger einer Familie sein dürfte. Außerdem steht der Ausgabe höherer Rationen für Reisende auch die Schwierigkeit der Kontrolle, daß sie immer auf Reisen verwendet werden, entgegen. Diese Gründe sprechen gegen eine vorzugswürdige Behandlung des Bauwirtschaftsverbandes bei der Erhebung. Bei deren Durchführung muß Wert darauf gelegt werden, daß die geringe Menge Fleisch, die im gegenwärtigen Jahreskreis zur Verfügung steht, zunächst gleichmäßig verteilt wird.“

Im Gegenwort zahlreicher Interessenten und Mitglieder des sächsischen Weinbaues hielt am Sonntagabend der Leiter der Weinveredelungsstation Weinbau-Inspektor Dr. H. W. Schmidt im Weinbaue Verein in Radebeul einen festlichen und lehrreichen Vortrag über „Die Kelterung der Trauben und die pflichtliche Behandlung der Gärprodukte im Weinbaugebiet unter Berücksichtigung des Jahresganges 1918“. Der Vortragende erteilte viele sachdienliche Ratssätze und Belehrungen, um den sächsischen Weinbau zu weiterer Steigerung zu verhelfen. Die Weinveredelungsstation in der Oberlößnitz kann bereits die Früchte ihres unablässigen Bemühens zur Hebung des Weinbaues in Sachsen Weinorten zeigen. Insbesondere kann man den Fleiß jahrelangen Bemühens, besonders neuer, trotz des wenig guten Weinwinters, in einem mit reichem Traubenbehangen gut gepflegten Weinberge feststellen. Bekanntlich ist man seit Jahren bemüht, die durch die Nebelschwärze verminderten Weinanlagen durch solche neuen zu ersetzen, die der Nebelschwärze zu trotzen vermögen. Ein großer Teil solcher Anlagen steht in diesem Jahre in wiederholtem Traubenbehang, wie auch alle Traubenzweigungen, so in der Gölzschitz-Oberlößnitz die Weinveredelungsstation, prächtig gedeihen. Über 30.000 verkelterte Reben hat der Verein für die kommende Winterzeit bereits bereitgestellt, die bei harter Winterfrage auch alle 1917 aufgezogen werden. In hervorragender Weise beteiligt sich hieran die Gemeinde Oberlößnitz mit ihrem Musterweinberg unter Leitung des Weinbau-Inspektors Dr. H. W. Schmidt auf dem Gölzschitzgelände.

Der Kriegs-Ernährungs-Amt teilt mit: Die Kartoffelanfuhr in die Städte hat in letzter Zeit vielfach geknickt. Dies liegt hauptsächlich an der ungewöhnlichen Verpätung der Ernte und der Herbstbeihilfen. Die Landwirtschaft mit starkem Kartoffelbau können in normalen Jahren von Ende September ab fast alle Herbstfrüchte zur Ernte verwenden. In diesem Oktober müßte sie mit stark verringerten Arbeitskräften die Herbstbeihilfen und die Grummetarbeiten besorgen, die bei dem ungünstigen Wetter nur langsam voranschreiten. Daneben wird, weil sämtliche Getreidevorräte aus der alten schlechten Ernte verbraucht sind, erheblich mehr Brot- und Futtermittel schon jetzt an die Reichsstellen abgeliefert als sonst, damit bei diesen keine Störung entsteht. Unter diesen Umständen muß die Kartoffelbelieferung sich verzögern. Diese Störung wird aber in Kürze beseitigt sein. Die hier und da ausgesprochene Ansicht, daß die Störung in der Kartoffelbelieferung nicht nur auf jene wirtschaftlichen Gründe zurückzuführen ist, sondern daß die Landwirtschaft die Lieferungen zurückhalten in der Hoffnung, es werde wegen der vielerorts recht schlechten Kartoffelernte der Preis von 4 Mark erhöht werden, entbehrt der Grundlage. Bei den vorliegenden, weit hinter dem Futtermittel der Kartoffeln zurückbleibenden Herbstbeihilfen war die Hoffnung auf eine Erhöhung dieser Preise verfehlt. Der diesjährige Herbstpreis von 4 Mark ist aber schon mit Rücksicht auf die wenig günstigen Ernteaussichten so hoch festgesetzt worden. Eine nachträgliche Erhöhung ist, wie sich jeder halbwegs einsichtige Landwirt sagen wird, völlig ausgeschlossen. Im Gegenteil würde eine widerrechtliche Zurückhaltung nur die Enteignung zum Preise von 2,50 Mark zur Folge haben.

In der sächsischen Verlustliste Nr. 342 (ausgegeben am 9. Oktober 1918), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Regiment Nr. 100, 182, Reserve-Regiment Nr. 241. Landsturm-Regiment Nr. 19. Ersatz-Regiment Nr. 23, 24, 32, 40. Jäger-Battalion Nr. 12. Kavallerie: Karabinier-Regiment; Ulanen Nr. 17, 18; Husaren Nr. 18, 19; Reserve-Kavallerie-Abteilung Nr. 53. Feldartillerie: Reserve-Regiment Nr. 53. Miniere: Battalion Nr. 12. Kompanien Nr. 115, 192, 245, 264, 279, 404. Reserve-Kompanie Nr. 58. Landsturm-Kompanie Nr. 3, 11, 12, 13. Ersatz-Kompanie, Battalion Nr. 12. Schweinwerfer-Batterie Nr. 253. Reserve-Divisions-Brücken-Train Nr. 53. Verkehrstruppen: Reserve-Verkehrstruppen Nr. 3. Fernsprech-Abteilung Nr. 19. Fernsprech-Brücken-Abteilung Nr. 27. Vermessungs-Abteilung Nr. 19. Schwere Funkstation Nr. 44. Feld-Signal-Gruppe Nr. 267. Überläufer: Königl. Preuß. Feldjäger-Truppen. Preussische Verlustliste Nr. 647 und weitere Verluste. Württembergische Verlustliste Nr. 474. Kaiserliche Marine, Verlustliste Nr. 89 und Unermittelte-Liste Nr. 5.

Am Ablauf des Jahres 1918 wird die Hauptmenge der 1912 ausgestellten Angehörigen-Versicherungsarten Nr. 1 mit Beitragsentragungen erfüllt sein, so daß für die Versicherten neue Versicherungsarten Nr. 2 nötig werden. Wenn nun mit der Anforderung der neuen Versicherungsarten allgemein bis zum Januar 1919 gewartet würde, so würden die Ausgabestellen zum Teil verfallen mit Arbeit überhäuft werden, daß die wünschenswerte schnelle Beilegung der Anträge in Frage gestellt wäre. Da nun die vollen Versicherungsarten Nr. 1 dauernd in den Händen der Versicherten nicht gebraucht werden, so ist es möglich und im Interesse der Ausgabestellen erwünscht, wenn die betreffenden Versicherten noch im Laufe des Jahres 1918 die neue Versicherungsarten Nr. 2 ausstellen lassen,

während sie ihre Versicherungsarten Nr. 1 noch weiter bis zum Ablauf des Jahres benützen. Die dazu nötigen Vorbrüche zu Aufnahme- und Versicherungsarten sind von den Ausgabestellen zu beschaffen.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Reise des kgl. Preuss. Privatmannes A. Schudt. Der kgl. Preuss. Privatmann A. Schudt, wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

normale Dampfer „Christian“ an der Küste von Massachussetts versenkt wurden. Die Besatzungen wurden gerettet.

London. (Neuermeldung.) Lloyd meldet, daß der englische Dampfer „Jupiter“ mit 2124 t versenkt worden ist.

Newport. (Neuermeldung.) Vom Atlantik-Deutsches Schiff wird berichtet, daß neun Schiffe versenkt worden sind. Drei U-Boote seien an der Arbeit. Nach Aussagen der Offiziere des Dampfers „Stefano“ wurde dieser von dem U-Boot 61 angehalten.

Dänische Stimmen zur Reise des „U 53“.

Amsterdam. Die dänischen Blätter beschäftigen sich in ihren Ueberichten über die Kriegslage auf lebhafteste mit der Reise des deutschen „U 53“ nach Amerika. Natürlich interessiert sie nach dem Memorandum des Vervorbandes über die Behandlung der U-Boote in neutralen Gewässern, das an die Regierungen maritimer Staaten gerichtet wurde, namentlich die völkerrechtliche Frage und im besondern die Stellung Amerikas zu dieser Debatte. Die „Tid“ schreibt: Es ist wohl eigenartig, daß dieses bewachte Unterseeboot in einem neutralen Hafen ankam, gerade einige Tage nachdem der Vervorband den Regierungen neutraler ferienreicher Staaten ein Memorandum zugestellt hatte. Die amerikanische Regierung hat schneller, als sie erwarten konnte, Gelegenheit gehabt, eine Antwort auf diese Denkschrift zu geben, und sie hat es abgelehnt, was das Verhältnis zwischen England und Amerika wohl nicht verbessern wird. Betreffs der Versenkung der Dampfer „Strathmore“ und „Westpoint“ meint „Kierums“ von den „Dag“, daß die Vermutung naheliegt, daß dieses das Werk des „U 53“ gewesen ist. Das ist für die englischen Seeleute wohl eine sehr schmerzliche Ueberraschung. Bisher wurden nur die Gewässer um England, das Mitteländische Meer und noch einzelne andere Seebereiche als unsicher angesehen. Aber unter der amerikanischen Rüste torpediert zu werden durch ein aus Europa gekommenes U-Boot, das ist etwas ganz Neues. Der deutschfeindliche „Telegraph“ erinnert gleichfalls an das Memorandum des Vervorbandes und trägt keine Bedenken, folgende ungeheuerliche Schlussfolgerung aus dem Ergebnis zu ziehen: Es darf weiter erklärt werden, daß jeder Ort, der einem U-Boot fern von seiner Basis Gelegenheit verschafft auszurufen und seine Vorräte aufzufüllen, um dadurch seine Stärke zu vermehren, tatsächlich durch die Vorräte, welche er bietet, eine Basis für maritime Operationen geworden ist. Deshalb müssen U-Boote von den Vorteilen ausgeschlossen werden, welche das Völkerrecht über die Anfassung und den Aufenthalt von Kriegs- und Handelschiffen in den neutralen Gewässern gewährt. Jedes U-Boot der Kriegführenden, das einen neutralen Hafen anläuft, muß angehalten werden.

Die französische Presse zur Fahrt von „U 53“.

Genf. Die Zukunft von „U 53“ in Amerika erregt in Paris Sensation. Bezeichnend ist, daß kein einziges Blatt den Erfolg herabsagen will. „Figaro“, „Matin“ und „Gaulois“ melden, daß England sofort Einspruch erhebt, was einen verhängnisvollen Austausch befehlen lasse. „Le Journal“ sagt freimütig, freuend sich über die kurze Aufenthalt des Tauchbootes, weil es seiner Erneuerung des „Proviants“, des Oeles und Benzens bedürfte. Amerika wisse, daß seine Flotte in seinen eigenen Gewässern Gefahr laufe. Diese Vermutung sei aber im jetzigen Moment doch wichtig, weil die Debatte über die Versenkung des U-Bootes, der Krieges dahin ausgelegt wird, daß Deutschland Amerika einschütern wolle.

Die französische Presse zu den Auseinandersetzungen in Deutschland.

Nasel. Die französische Presse verfolgt mit der gespanntesten Aufmerksamkeit die Auseinandersetzungen, die in Deutschland in Erwartung der nächsten Reichstags-Sitzung in der Parteipresse geführt werden. Der „Petit Parisien“ sagt dazu: Wenn die Verhandlungen in der Budgetkommission sich noch lange hinziehen, so geht daraus hervor, daß Probleme von höchstem Ernst aufgeworfen sind. Der Reichstagler hatte die Parteiführer vereinigt und dann die Mitglieder der Budgetkommission, um zu versuchen, eine Mehrheit wieder aufzubringen. In Wirklichkeit hat die „Frönde“, die sich gegen ihn gebildet hat, beständig an Macht gewonnen. (2) Die Versammlung (3), die sich in Berlin selbst gebildet hatte, hat sich auf die Bayern und Sachsen ausgebreitet, die Parteien haben mehr oder weniger Einfluss und verlangen den Rücktritt des Kanzlers. Der Streit, der sich um die Einführung des verschärften Landwehrgesetzes gebildet hat, ist nur ein Vorwand. Es ist keineswegs klar, daß diejenige, die die Vorbereitung im Großen empfahlen, von der Mehrheit selbst oder selbst von der Möglichkeit dieses Unternehmens überzeugt sind.

Die englische Wochenschrift „Nation“ gegen Lloyd George.

London. In der Wochenschrift „Nation“ schreibt der Herausgeber nachstehend: Das Interview von Lloyd George muß natürlich als eine Improvisation angesehen werden. Weder das Kabinett noch der Staatssekretär des Auswärtigen kann damit in Verbindung gebracht werden. Die Wochenschrift, der Geist, der oberflächliche Journalismus sind der reine Lloyd George. Aber das Interview ist sehr bezeichnend und der erste Teil des „Manchester Guardian“ entspricht einem guten Teil der liberalen Auffassung. Lloyd George sagt weiter: Selbst diejenigen, die den Geist des Interviews billigen, finden sich durch die gewöhnliche Art des Ausdrucks abgestoßen, und ich glaube, daß die stärkste Kritik von der britischen Armee kommt. Ich höre von einem Soldaten, der mit großer Kompetenz spricht, daß diese leichte sportmäßige Manier den Mann an der Front zurückstößt. Die Rede hat tatsächlich etwas wie eine Verleumdung von der extremen Linken oder, könnte man vielleicht sagen, von der Rechten, die die Rede vertritt, bewirkt und könnte einen langsamen Strom der öffentlichen Meinung zu gunsten eines gemäßigten Ausdrucks und eines nicht zu fernem Treibens in Bewegung setzen.

Die ungarische Kavallerie.

Berlin. Lokalan. meldet aus Budapest: Als Ost berichtet über die Kämpfe gegen Rumänen, daß in den ersten zwei Wochen die Rumänen in doppelter Uebermacht waren. Unsere Truppen konnten mit überragendem kleinen Verlusten große Erfolge erringen. Die rumänische Kavallerie versagte vollständig, während sich die Leistungsfähigkeit der ungarischen Husaren wieder glänzend bewährte. Daß die rumänische zweite Armee nirgends Atem holen konnte, ist ein Verdienst der ungarischen Kavallerie.

Die Kämpfe gegen die Rumänen.

Bern. Dem „Temps“ wird aus Vintzenz gedruckt: Um die Befestigung des östlichen Siebenbürgen und den Schutz des nationalen Gebietes sicherzustellen, hat der rumänische Generalstab beschlossen, die Truppen aus dem südlichen Siebenbürgen zurückzuführen und sie auf das Grenzgebirge zwischen Orsova und Braşov zu verlegen. Infolge der südlich der Donau angetroffenen Schwierigkeiten mußte die siebenbürgische Offensive abgebrochen, der Rückzug zur Grenze unternommen und damit die teuer erkaufte Eroberungen wieder aufgegeben werden.

Beratern in russischen Hauptquartier.

Berlin. Laut „Berl. Lokalan.“ wurde der russische Botschafter in Rom v. Giers zusammen mit Komarow zu

Veränderung.

Unter der Allerhöchsten Schutzherrschaft Seiner Majestät
des Königs Friedrich August.

Rote Kreuz-Spende 1916.

Durchhalten
ist das Lösungswort, nach dem unsere Truppen in Ost und West Stand halten.
Durchhalten
ist das Trostwort, das unseren verwundeten und erkrankten Krieger, unseren Brüdern in der Gefangenschaft Kraft und Lebensmut verleiht.
Durchhalten
will und muß auch das Rote Kreuz, um den Kämpfern im Felde, den Verwundeten und Kranken in der Heimat, den Gefangenen in Feindesland Hilfe zu leisten bis zum endlichen Siege.

Durchhalten
kann und wird das Rote Kreuz, wenn der bisher so herrlich bewährte Opfergeist des schaffischen Volkes nicht versagt und ihm treu bleibt bei der

Hauslisten-Sammlung

am 13. und 14. Oktober 1916.
Jedermann unterstütze daher an diesen Tagen die so unentbehrliche Arbeit des Roten Kreuzes und verleihe auch ihm zum

Der Landesausbau der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen.

Der Vorsitzende: Der Schatzmeister: Der Kassier: Der Schriftführer:
D. Graf Witzthum, Wirklicher Geheimrat. Graf, Geheimrat Hofrat.
Unter Bezugnahme auf den vorstehenden Aufruf richten wir an die hiesige Einwohnerchaft die ebenso dringliche, wie herzliche Bitte, bei der auch in unserer Stadt
Sonnabend, den 14. Oktober 1916
durch Schüler des hiesigen Realprogymnasiums mit Realschule und der hiesigen Mädchenschule stattfindenden

Haus-Listen-Sammlung

dankbarst unserer Verwundeten zu gedenken und zu ihrer Heilung und Befundung zu spenden, was nur immer in des Einzelnen Kräften steht. Möge das Rote Kreuz, das sich auch wieder die Liebesgabenfindungen für unsere getreuen Feldbräuen zum dritten Kriegsvierteljahr draußen im Felde vorbereitet, an seine Für vergedens klopfen. Möge sich auch bei dieser vaterländischen Sammlung wiederum der Opfergeist unserer Einwohner in so reichem Maße wie bisher betätigen.

Der Rat der Stadt Riesa.

Bürgermeister Dr. Scheider.

Der Albertzweigverein Riesa.

Maria Scheider, Rechtsanwältin Dr. Wende, Generalleutnant a. D. Ollendorff.

Der Zweigverein Riesa vom Roten Kreuz.

Bürgermeister Dr. Scheider, Realgymnasialdirektor Prof. Dr. Gölz, Kommerzienrat Carl Branne.



Der Kampf gegen die 2. und 3. rumänische Armee.

Frauenverein Riesa.

Donnerstag, den 12. Oktober, nachmittags 1/2 3 Uhr
Mittag in Rauditsches Wäldchen. Um recht zahlreichen Erscheinen der Mitglieder bittet
der Vorstand.



Gewerbeverein.

Donnerstag, den 12. d. M., abends 7/8 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal (Ratshaus).
Tagesordnung: Eingänge, Vortrag über „Verdeutschung von Fremdwörtern“, Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Der Vorstand.

Hotel Kaiserhof.

Königschwer Familienaufenthalt.

Reichelbräu.

Radberger Wäldchen.

Biere der Bergbauerei Riesa.

Vorzugliche Küche.

Der Brotgetreide veräußert
verfündigt sich am Vaterlande.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
dargebrachten Aufmerksamkeit sagen wir allen
nur hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Rengröba, im Oktober 1916.

Max Weiskopf und Frau

Martha geb. Kaiser.

Anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir
allen Freunden und Bekannten für ihre
Aufmerksamkeit, sowie für die zahlreichen Ge-
schenke unseren

herzlichsten Dank.

Gröba, Georgplatz 8, am 9. Oktober 1916.

S. Schäfer und Frau.

Martha Heppner

Arno Klingenberg

grüssen als Verlobte

Ottewitz Lorenzkirch

Oktober 1916.

Max Poland, Architekt,

Charlotte Poland geb. Frenzel

Vermählte.

Gröba, 9. Oktober 1916.

Nachdem wir unsern teuren Entschlafenen zur
letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns, für die
liebepollen Beweise der Anteilnahme in Wort,
Schrift und den herrlichen Blumenschmuck allen
unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Insbe-
sondere herzlichsten Dank für die tröstende Trauer-
rede.

Riesa, Großenbainer Str. 10.
Die tiefbetrübte Gattin Ernestine vert. Gennig.
Gregor Vert. u. S. im Felde und Frau
Frieda geb. Gennig.



Ernst Reinhard Adler

Geheimer im R. S. Fuhrart.-Regt. Nr. 12
als Meldeleiter im 33. Lebensjahre am 4. d. M.
durch den Tod auf dem Schlachtfeld genommen
worden ist.

Er ruht — von treuen Kameraden mit dem
Wort: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß
er sein Leben läßt für seine Freunde“ beerdigt —
auf einem Ehrenfriedhof.

Sechshausen, den 9. Oktober 1916:

Milda vert. Adler und Kinder,

Eltern: Gustav Adler und Frau,

Epheumersdorf.

Schwiegereltern: Robert Neuhardt und Frau,

Ragewitz,

nebst Geschwistern.

Sonntag Abend 9 Uhr entschlief sanft nach
langen schweren mit großer Geduld ertragenen
Leiden unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Helene

im 14. Lebensjahre. Dies zeigt in tiefem Schmerze
an

Paula, 10. Oktober 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags
2 Uhr statt.

Junge Damen,

welche d. einfache und feine
Schneiderer erkennen wollen,
1. 1st. oder später gel. Auch
solche, die für sich selbst arb.
wollen, werden ange-
Empfehle mich gleichgültig
auf, einl. sowie eleganter
Damengarderobe.

Else Söhner,

Damenschneidermeisterin.

Sageritz.

Subellene Koch- und

Bäckerei.

hat abgegeben Karl Seela.

Oberlehrer, R. d. b. r. a. u.

Schlacht-

pferde

und verunfallte

kauft zu höchsten

Preisen

Albert Mollhorn,

Gröba, Tel. Riesa 685.

1 aufmerksame Riese

steht zu verkaufen bei

Welfhaar in Merzdorf.

Rohle für

Schlachtpferde

jeht sehr

hohen Preisen.

Otto Sundermann, Hof-

schlächter, Riesa, Teleph. 273.

Gebrauchte Rational

Kontrollkassen

jeder Art werden gekauft.

Preis und beide Fabrik-

nummern der Kasse werden

an Rudolf Wöbe, Berlin

S. W. 19 unter J P 1450.

Rundfischen

sucht sofort zu kaufen. Gest.

Angebote erbitten

Damen-Häbel-Berte,

Riesa.

Prima

Braunkohlen,

Steinkohlen,

Braunkohlen-

briketts,

Steinkohlen-

briketts,

Anthrazit,

Gaskoks,

div. Brennholz,

scheitenschnelles

Bündelholz

— empfiehlt billigt —

C. F. Köhler.

Nüsse.

gut getrocknet, laßt jeden

Posten. Angebote mit Preis

erbitten unter H 1035 an das

Rieser Tageblatt.

Als ideales Waschmittel

zur Körperpflege empfehle

Sandmandelfleie

(ohne Seifenkarte), Dose 50

Wg., desgl. Toilette- und

medizinische Seifen

gegen Seifenkarte.

Paul Richter, Gröba,

Streblauer Straße.

Mehrere Sorten gute Sorten

Winteräpfel

hat zu verkaufen. Wo? zu

erfahren im Tagesbl. Riesa.

Bestellungen

auf frisch geschlachtete fetten

Gänse nimmt bis Mittwoch

abend entgegen

Carl Jäger, Gröba.

Gröba.

Bezugsansweise

über Nahrungsmittel und

Feinwaren nimmt entgegen

Paul Richter,

Streblauer Straße.

V. A. O. D.

Mittw., 11. 10., keine Sitzung.

Donnerst., 12. 10., Vortagsab.

Mittw., 9. 11.

Verkehrssch.

Die heutige Nr. umfaßt

8 Seiten.

Japans neues Ministerium.

Wie die „Times“ aus Tokio dröhten läßt, ist die Bildung des neuen japanischen Kabinetts sehr erfolgt. Zuerst erhält den Vorsitz. Er ist Soldat und war einmal Kriegsminister. Bekannt geworden sind einmal Ausrufungen aus seinem Munde, daß Japan und das deutsche Kaiserreich im Frieden von Schimonoseki niemals versöhnt hätten. Aber schließlich trieben wir damals diese Politik im Verein mit England und Frankreich, die heute Japans Verbündete sind. Zuerst wird in erster Linie japanische Politik machen; die Frage erfahrungsgemäß wenig nach persönlichen An- und Abneigungen. Der neue Minister des Inneren Kato hat gegen als deutschfreundlich. Er war einmal Eisenbahnminister und bevorzugte als solcher deutsche Reisende, von Studium ist er Mediziner und ein Schüler Robert Kochs. Der Marineminister Kato hat schon im letzten Kabinetts als Vetter der auswärtigen Politik. Auch er gilt als englischfreundlich. Er war es aber, der allen Annahmen, japanische Truppen auf europäischen Kriegsschauplätzen zu verwenden, energischen Widerstand entgegensetzte. Von ihm wird auch das Wort berichtet, daß zwischen Japan und Deutschland eigentlich kein Kriegsfall bestehe. Was schließlich den neuen Kriegsminister, General Oshima angeht, so hat er eine Zeit lang im deutschen Heere gestanden. — Das neue Kabinetts übernimmt die Geschäfte in einem Augenblick, wo die Lage Japans eine sehr günstige ist. Durch die Munition- und Waffenlieferungen hat es eine große Stärkung auf Kosten Englands und gleichzeitig eine gewaltige Ausdehnung seines Einflusses in China durchgesetzt. Seine finanzielle Lage, die ihm früher die Hände band, ist aber durch die Kriegslieferungen eine so glänzende geworden, daß es eine Auslandsanleihe nach der anderen abdrückt und selbst Gold an seine Verbündeten abzugeben imstande ist. — Das neue Ministerium steht vor der Aufgabe, diese vorteilhaften Verhältnisse zu festigen und weitere auszunutzen. Aus dieser Richtung wird sich Japans zukünftige Politik den heutigen Gegnern und Freunden in Europa gegenüber ergeben. Wenn die Zusammenfassung des Kabinetts keine sicheren Schlüsse zuläßt, in welcher Weise unter Anlehnung an welche Mächtegruppe dies geschehen wird, so kann man andererseits mit Bestimmtheit annehmen, daß nur die Befolgung rein japanischer Interessen dafür ausschlaggebend sein wird. Wir haben daher keine Veranlassung, in der neuen Kabinettsbildung sonderlich ungünstige oder günstige Aussichten für unser zukünftiges Verhältnis zur fernöstlichen Großmacht zu erblicken.

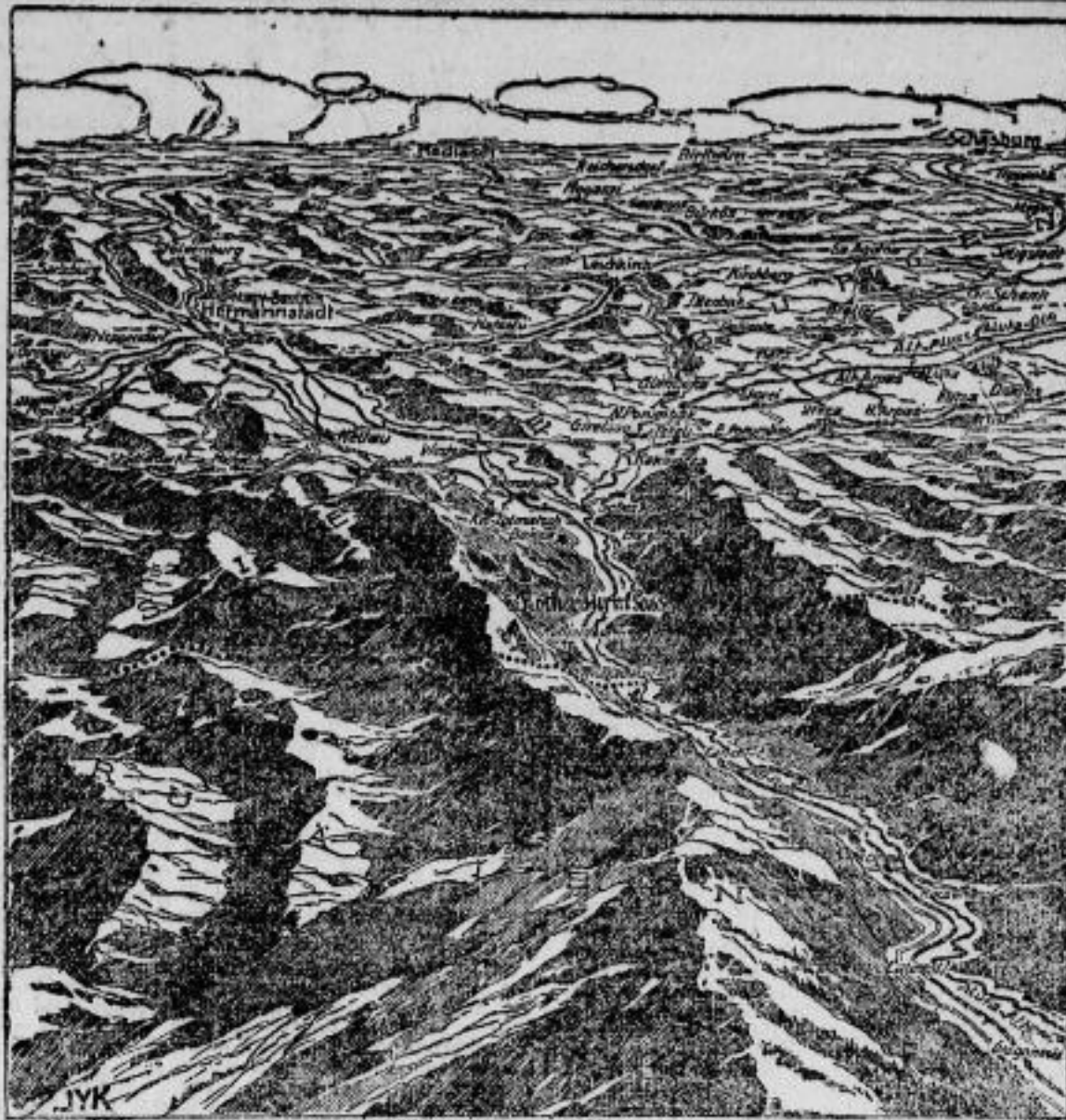
Die neue Uboottat.

Die märchenhaften Ueberwindungen, die demselben Bagmen und deutsche Entschlossenheit der Welt schon so reichlich in diesem Kriege bereitet hat, ist um eine neue vermehrt worden. Das Kriegsschiff U 53 hat in 17 Tagen den Weg über den atlantischen Ozean zurückgelegt, ist vor New-Port auf Rhode Island aufgelaufen und hat schon nach zwei Stunden ohne Einnahme neuen Betriebsstoffes die 3500 Seemeilen weite Rückfahrt angetreten. Damit ist die kaum zu schätzende Leistungsfähigkeit unserer Uboote vor Fremde und Feind aufs Neue festgestellt. Vom einfachen Uboot hat sie sich zu einer Angriffswaffe entwickelt, vor der nun auch jenseits des großen Teiches kein feindliches Schiff mehr sicher ist. Der Atlantikrüber ist wie nicht einzellige Behauptung, sondern überzeugende Tat bewiesen, auf mehr als 7000 Seemeilen geteigert. Deutsche Ubootbegeisterung und deutsche Technik haben einen neuen, glänzenden Triumph gefeiert.

Amerika hat unter Kriegslautschboot gut aufgenommen. U 53 wurde von dem amerikanischen Uboot D 2 in den Hafen geleitet, Kommandant Kose stattete dem amerikanischen Kommandanten der Marinekation in New-Port einen kurzen Besuch ab und unter prächtigen Kriegsschiffen konnte dann wieder ungehindert auslaufen, neuen Taten entgegen. Dadurch, daß der Aufenthalt im amerikanischen Hoheitsgewässer nur zwei Stunden dauerte und eine neue Verproviantierung nicht erfolgte, konnte die Regierung der Vereinigten Staaten gar nicht erst bei dem Zwischenfall in Tätigkeit treten. Man weiß jedoch aus sicheren Andeutungen, daß Amerika unseren Ubooten gegenüber eine Stellung einnimmt, die den Engländern und Franzosen keineswegs gefällt. Es hat den Bestimmungen des Völkerrechts voll entsprechend die bewaffneten Uboote für Kriegsschiffe, die unbewaffneten Handelsboote für reine Handelsfahrzeuge erklärt und sich naturgemäß geweigert haben, die englisch-französische Beurteilung aller deutschen Uboote als Privatfahrzeuge anzuerkennen. Die dem Uboot „Deutschland“ das selbstverständlich als Handelschiff anzusehen war, freier Aufenthalt im amerikanischen Hafen und Schutz vor feindlichen Angriffen bei der Ausfahrt gewährt worden ist, so hat man auch jetzt unserem U 53 in New-Port, die ihm als Kriegsschiff zustehenden Rechte nicht verweigert. Es hätte sogar nach bestehendem Recht als Kriegsfahrzeug die Möglichkeit gehabt, 24 Stunden zu bleiben, Reparaturen vorzunehmen und neues Ausrüstungs- und Betriebsmaterial an Bord zu schaffen. Daß es hierzu kein Bedürfnis empfand, ist nur ein neuer Beweis der ungewöhnlichen Leistungsfähigkeit unserer Uboote.

Aber England hat nach einer Neutermelbung schon gegen die ungehinderte Abfahrt von U 53 bei der amerikanischen Regierung in Washington Einspruch erhoben. Allerdings fällt dieser selbst ein französisches zu dieser Meldung hinzu und bemerkt, daß diese Forderung erhoben worden sein soll. So unbedeutend sie ist, so wäre sie doch nicht erismatisch. Denn eben erst hat ja der Viererband, wie wenigstens gemeißelt worden ist, allen neutralen Staaten eine Verbandsnote mit der „Anregung“ überreichen lassen, jede Art von Ubooten, die in den Hoheitsgewässern der neutralen Staaten angetroffen werden, zu internieren oder zu vernichten. Die angeblichen Befürworter der Weere wissen sich eben gegen die deutschen Uboote nicht anders als durch brutale Verletzung des Völkerrechts zu helfen. Indem sie jedes deutsche Uboot für bagelhaft erklären möchten, glauben sie dessen gefährliche Tätigkeit unterbinden zu können. Demgegenüber hat die Selbstheit des Kommandanten Kose und seiner braven Mannschaft aufs überzeugendste bewiesen, daß unsere Uboote auch ohne Landung ihre Kriegszwecke voll erfüllen können.

Es war ein Meisterstück, das U 53 geleistet hat. Der Eindruck dieser Tat muß die Furcht vor unserer Unterseeboote bei unseren Feinden noch verstärken. Das Vaterland ist dankbar für dieses neue Heldentat. Wir aber wünschen der tapferen Besatzung gesunde Rückkehr in den Heimathafen und zum dankbaren deutschen Volke.



Reliefkarte zu den Kämpfen bei Hermannsberg-Roter-Turm-Pass.

U 53 an der Arbeit.

Neuer meldet aus St. John (Neufundland): Der Dampfer „Stebano“ (3449 T.) wurde in der Höhe von New-Port torpediert. 30 amerikanische Passagiere, darunter 4 Frauen, befanden sich an Bord. Nach Lage der Dinge kommt ein Torpedieren, d. h. eine Verletzung ohne vorhergehende Warnung nicht in Frage. Das Schiff ist vielmehr zweifellos von U 53 im Kreuzer-Krieg angehalten, aufgebracht und, da es nicht eingedrungen werden konnte, versenkt worden, nachdem Passagiere und Besatzung in Sicherheit waren.

Neuer meldet aus Boston: Auf der hiesigen Marine-Werft ist ein drahtloses Telegramm von dem britischen Dampfer „Westpoint“ eingetroffen, in dem gemeldet wird, daß der Dampfer in 40 Gr. 25 Min. nördl. Br. und 69 Gr. westl. L. von einem Uboot angegriffen wurde. Nach einem Privattelegramm wurde die „Westpoint“ torpediert und befindet sich in sinkendem Zustand. Die Besatzung war in die Boote gegangen. Die Stelle, an welcher der Angriff stattfand, liegt an der gewöhnlichen transatlantischen Fahrstraße.

Erfolge unserer U-Boote.

Nichtamtlich wird aus Berlin gemeldet: Eines unserer Unterseeboote hat in der Zeit vom 30. September bis 5. Oktober im englischen Kanal sieben feindliche Handelschiffe mit einem Tonnengehalt von 4131 Tonnen und wegen Beförderung von Vorräten zum Feinde drei zentrale Dampfer von zusammen 2307 Tonnen versenkt. Ein anderes Unterseeboot versenkte am 4. Oktober an der englischen Küste drei englische Fischdampfer.

Die „Agence Havas“ meldet aus Paris: Der Transportschiff „Gallia“ (14966 Tonnen), der ungefähr 2000 französische und belgische Soldaten beförderte, ist am 4. Oktober von einem Uboot versenkt worden. Die Zahl der Getöteten beträgt, soweit bis jetzt bekannt, 1362. Der Torpedo rief eine Explosion in der Munitionskammer hervor und zerstörte die Funkstation, wodurch das Schiff von jeder Verbindung abgeschnitten wurde.

X Amsterdam. Nach einer Lloyd-Meldung ist der britische Dampfer „Ganthera“ gesunken.

X Berlin. Zu unseren U-Booterfolgen sagt die „Voss. Ztg.“: Die Tätigkeit unserer U-Boote in den letzten Tagen hat uns jedenfalls gezeigt, daß wir in ihnen nicht nur eine scharfe Waffe besitzen, sondern auch, daß diese Waffe erfolgreich gehandhabt wird. — Im „Berl. Tagbl.“ heißt es u. a.: Unsere Uboot-Tätigkeit über das Erscheinen eines unserer Kriegs-Ubooten in den nordamerikanischen Gewässern ist die logische Folge der konsequent durchgeführten Verfeinerung unserer U-Boote und des Unternehmungsgeistes unserer U-Boote-Besatzungen.

Übermals eine Niederlage.

Großes Hauptquartier, 8. Oktober 1916.

Ueber den neuen gescheiterten Durchbruchversuch zwischen Ancre und Somme kann ich noch folgende Einzelheiten mitteilen:

Nach den wechselvollen Kämpfen um das Gehöft Camcourt l'Abbaye, das schließlich an die Engländer verloren ging, war es in den letzten Tagen an diesem Bapaume anknüpfenden Abschnitt nicht mehr zu Infanteriekämpfen ge-

kommen. Aber das Feuer schwoll an und verkündete in seiner drohenden Sprache, daß ein großer Vorstoß vorbereitet werde. Die deutschen Linien wurden vollständig eingeebnet und die zuverläßlichen Feuerungen der feindlichen Batterien verrieten, daß man bestimmt damit rechnete, dieses Mal den Ring zu sprengen, bis Bapaume durchdrungen und die Front nördlich der Ancre im Rücken zu fassen. Die eingesetzten Kräfte waren ungewöhnlich stark, die Gefechte von großer Hartnäckigkeit. Vom Nachmittag bis zum nächsten Vormittag wurde ununterbrochen gekämpft, der erste Sturm auf Le Sars mißlang, beim zweiten mußten die Verteidiger der gewaltigen Uebermacht weichen.

Die Engländer haben sich in den Ruinen von Le Sars festgesetzt und sind damit 1 1/2 Kilometer vorangekommen, von Bapaume aber immer noch 6 Kilometer entfernt. Seitlich dieses neuen kleinen Vorstoßes kamen sie keinen Schritt vorwärts. Ihre Verluste zwischen Thiepval und Courcellette sind ungewöhnlich schwer. Bei Courcellette nahmen ihnen ein Gegenstoß 64 Gefangene ab. In Angriffen, die seit gestern nachmittag anhalten, haben sich die Franzosen an die Straße Salles-Bancourt beengungsbeengt. Sie haben hier ein paar französische Felder mit schweren Öpfen zurückgelassen, ohne ihre Linie wesentlich günstiger zu gestalten.

Viele neue, wochenlang vorbereitete, Durchbruchversuche hat unsere Feinde von allen großangelegten Vorstößen den fatalsten Geländegewinn gebracht. Ihre abermalige Niederlage stellt für uns einen bedeutungsvollen Sieg dar.

Dr. R. Dammert, Kriegsberichterstatter.

Von den Fronten.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der geringe Mannungsgewinn nördlich der Somme, den der Angriff des 7. Oktober den Engländern brachte, ist am 8. nicht einmal völlig behauptet worden. Der Tag war ein höchst unglücklicher für unsere Gegner, trotz ihrer noch gezeigten Anstrengungen. Die Armee des General von Below hat jeden einzelnen ihrer Gräben reiflos behauptet. Im Osten haben ebenso vergebliche Angriffe gegen die Front des Generals von Linington und gegen den linken Flügel des Grafen Bothmer stattgefunden.

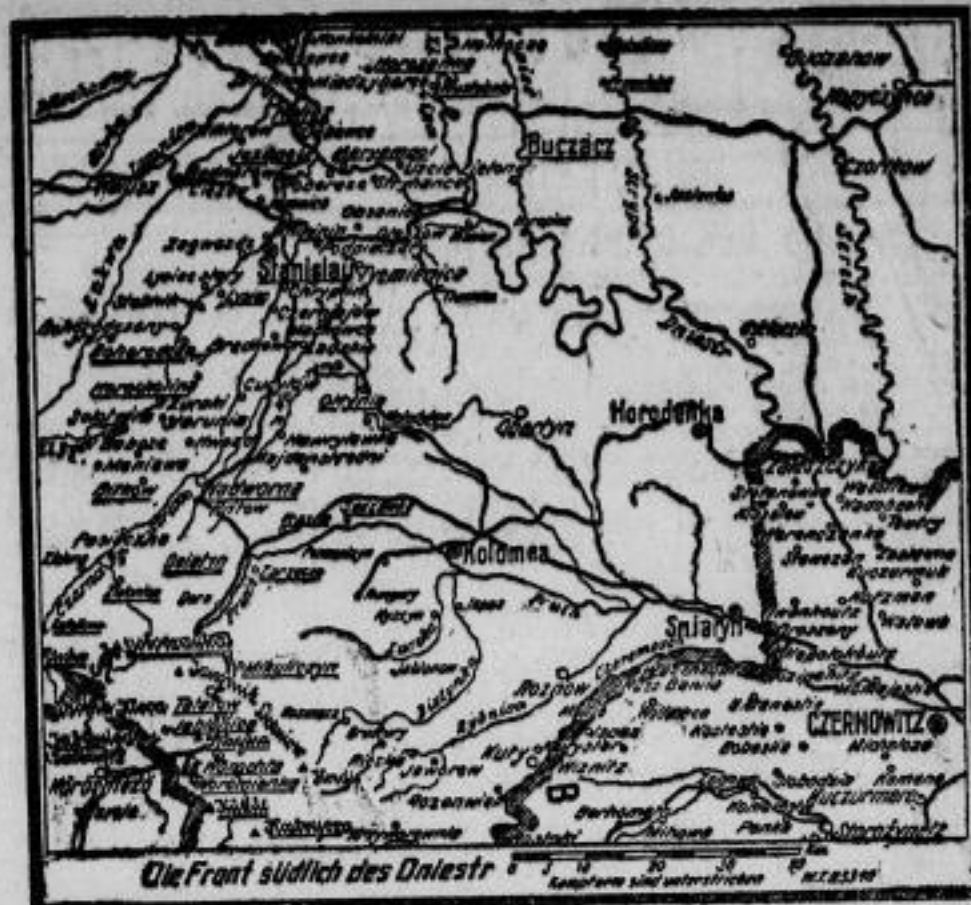
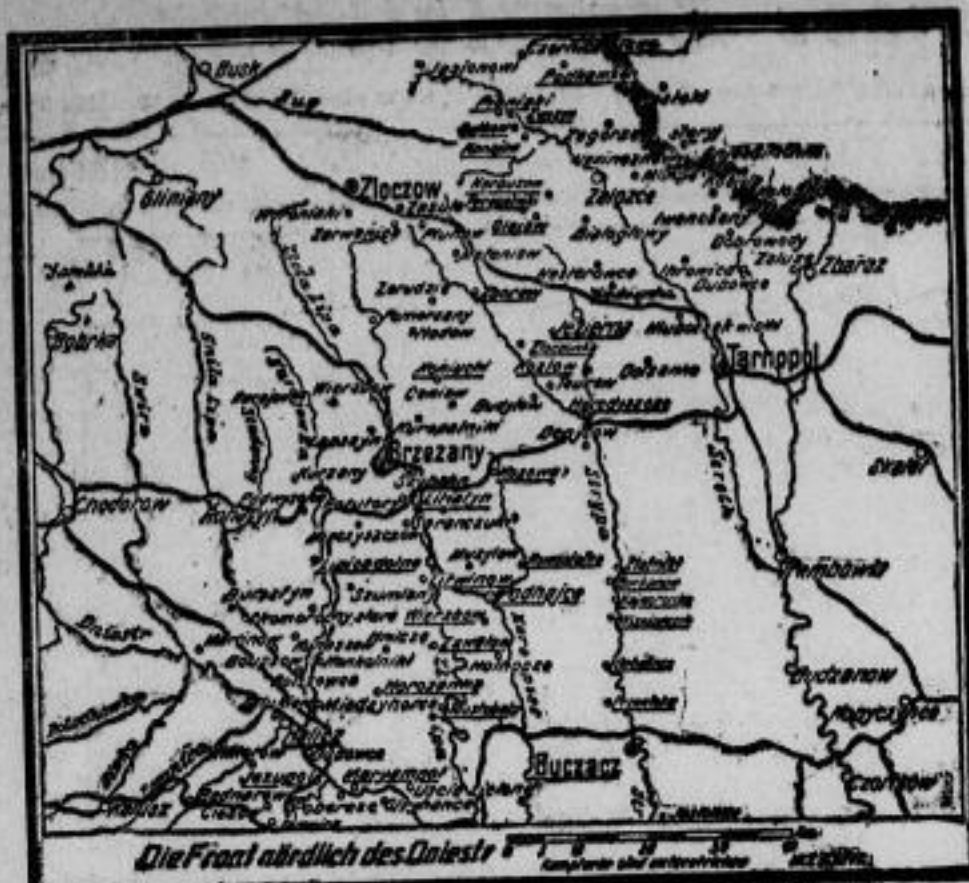
In Siebenbürgen schreitet der deutsche Angriff rüstig vorwärts, das Eingreifen rumänischer Verstärkungen von Norden her in die Schlacht um Kronstadt hat die Niederlage ihres Heeres nicht zu wenden vermocht.

An der Donaufront ist die Eroberung der Insel nordwestlich Sulist die Antwort auf den verunglückten rumänischen Donauübergang bei Rahovo; an der mazedonischen Front haben die starken Angriffe des linken Flügels der Armee Sarraill, an denen Serben, Russen, Franzosen beteiligt sind, wiederum einen kleinen Vorteil erlangt, indem er nach harten und tagelangen Kämpfen am Nordufer der Gernarjeka Fuß fassen konnte (östlich der Bahn Florina-Monastir).

Die Luftkämpfe des September zeigen unsere Flieger in der alten Ueberlegenheit über ihre Gegner, die 129 Flugzeuge gegenüber nur 21 der unterlegen verloren haben. Die Gesamtverluste in den 13 Monaten seit 1. September 1915 betragen 145 bei uns, 565 bei jenen.

Ein dänisches U-Boot gesunken.

Als gestern das dänische U-Boot „Dykkeren“ bei Laarbaal aufgelaufen, wurde es von einem norwegischen Dampfer angegriffen und sank. Drei Mann der Besatzung sind gerettet.



Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht.
 Antik wird aus Wien verlautbart, den 9. Oktober 1916: Ostlicher Kriegsschauplatz: Front gegen Rumänien: Die verbündeten Truppen des Generals von Falkenhayn haben gestern den Feind bei Törzburg (Körzburg) geworfen und Bräso in erbitterten Straßenkämpfen gesäubert. Die aus der Saromsoot herbeieilenden Verstärkungen des Feindes wurden südlich von Földvár (Marientburg) angehalten und geschlagen. Die Rumänen räumen überall das Schlachtfeld. Gegenüber der in das Dargitta- und Goergens-Gebirge eindringenden Armee des Generals Kraus leitete der Gegner stellenweise Widerstand. Nichts Seltener an der bulgarischen Donau demüthigten sich — durch unsere Donauflottille unterstützt — deutsche Abteilungen und österreichisch-ungarische Moniere einer von den Rumänen besetzten Insel, wobei 6 Geschütze eingebracht und 8 Offiziere und 165 Mann gefangen wurden. — Deresfront des Generals der Kavallerie Grafen von Czernin: Im Südost-Gebiet entziffen deutsche Bataillone den Feind eine Höhe. Auf dem Bantore-Sattel wurde ein Bortkop des Feindes abgeklagen. — Deresfront des Generalleutnants von Brin: Leopold von Bapern: Unsere Stellungen zwischen Swinichy und Aftelita bildeten gestern abends das Ziel harter russischer Angriffe, die beiderseits von Satorus dreimal hintereinander wiederholt wurden, aber für den Gegner neuerlich mit einem vollen von den schwersten Verlusten begleiteten Misserfolg endeten.
 Italienischer Kriegsschauplatz: Die feindliche Artillerie- und Minenwerferaktivität im südlichen Teile der kühnen Front dauert fort. Italienische Infanterie, die an der Karst-Hochfläche südlich von Nova Vas und im Abschnitt Goro gegen die Speerfeuer abgewiesen wurde, wurde durch die Speerfeuer abgewiesen. In den Julianer Alpen kam es im Abschnitt Goro-Goldose zu stundenlangen erbitterten Kämpfen. Der angreifende Gegner — mehrere Bataillone stark — wurde schließlich abgewiesen. Alle Höhenstellungen wurden von unseren Truppen behauptet.

Südlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Oßer, Feldmarschallleutnant.
Ereignisse zur See:
 In der Nacht vom 8. auf den 9. Oktober haben unsere Seekriegsflotte Vahnhof und militärische Objekte von San Giorgio di Nogaro und Latisana, ferner die Abwehrbatterien Porto Tuffo, den Juvonhafen von Orado und Batteriestellungen am unteren Sponzo erfolgreich mit Bomben

belagt. Alle Fahrzeuge sind trotz beständiger Beschichtung unversehrt eingeht.

Rumänischer Protest.
 Einem Pariser Telegramm der „Berlingske Tidende“ zufolge hat die rumänische Regierung den neutralen Mächten eine Note zugestellt, in der sie gegen die Anstalten auf Bulgarisch protestiert. Die rumänische Regierung teilt mit, dass unter den tödlich getroffenen Personen ein amerikanischer Bürger gewesen sei, und behauptet angeblich auch, dass eine wissenschaftliche Untersuchung der abgeworfenen Bomben das Vorkommen von Bakillen ergeben habe, die gefährliche Epidemien hervorrufen können.

Der regierende Professor.
 Damit ist nicht Wilson gemeint, sondern — Lambros: der (ant) deutsche neuplatonische Philosoph. Der Herr Professor Lambros, der in der rumänischen Regierung eine Rolle spielt, ist ein Mann, der in der rumänischen Regierung eine Rolle spielt. Der Herr Professor Lambros, der in der rumänischen Regierung eine Rolle spielt, ist ein Mann, der in der rumänischen Regierung eine Rolle spielt. Der Herr Professor Lambros, der in der rumänischen Regierung eine Rolle spielt, ist ein Mann, der in der rumänischen Regierung eine Rolle spielt.

Der König glaubt an die militärische Hebermacht Deutschlands.
 Reuter meldet aus Athen: Der Führer der griechischen Arbeiterpartei Drakoulas hatte eine Audienz beim König. Er stellte dem König vor, dass er eine gefährliche Politik verfolgte, die ihn schließlich den Thron kosten könne. Der König erwiderte, dass, wenn das Land unterginge, es wenig darauf ankäme, was aus dem Thron würde. Der König gab zu verstehen, dass er noch immer an die militärische Hebermacht Deutschlands glaube und dass eine deutsche Invasion das Ende Griechenlands bedeuten würde.

Die Lage auf Mytilene.
 Reuter meldet aus London: Die „Morningpost“ berichtet aus Mytilene vom 8. Oktober, dass die Lage der Bewohner der Insel ernst zu werden beginnt. Seit sich die Insel von der Athener Regierung losgelöst hat, ist kein Mehl mehr angekommen und man befürchtet, dass in einer Woche kein Brot mehr zu haben sein wird. Vor der Bäckereien kommt es fast jeden Tag zu Aufruhr.

Das italienische Vorgehen im Epirus.
 „Morningpost“ meldet aus Athen vom 7. Oktober: Die Italiener besetzen immer ausgedehntere Strecken vom Epirus. Die ganze Strecke gegenüber der Küste von Korfu ist in ihrem Besitz. Das in Janina stationierte 5. griechische Armeekorps macht sich fertig zum Abmarsch. Nach einer anderen Athener Meldung besetzen die Italiener das Gebiet zwischen der Küste und dem Meer. Die Italiener besetzen das Gebiet zwischen der Küste und dem Meer. Die Italiener besetzen das Gebiet zwischen der Küste und dem Meer.

Weitere Kriegsnachrichten.
 Die italienische Munitionserzeugung.
 Der italienische Ministerpräsident Boselli hat in Mailand eine längere Rede gehalten, in der er nach den kühnen Siegen der Italiener die Unabhängigkeit Italiens auf die Frage der Munitionserzeugung einwirkte. 800 militärische Fabriken und Hilfsbetriebe, 800 kleinere Betriebe, 425 000 Arbeiter und 45 000 Frauen seien ohne Unterlass mit der Herstellung von Munition beschäftigt. In einem Monat habe man so viel Kanonen hergestellt, wie sonst in einem Jahr. Die Zahl der Maschinengewehre sei 600 mal größer als zu Beginn des Krieges. Die Menge der Geschütze sei 110 mal größer. Die Herstellung von Automobilen viermal größer. Eine riesige Zahl von Sprengstofffabriken sei zu den alten Werksstätten hinzugekommen. Auch im Flugwesen seien die Fortschritte sehr groß.

Unterernährung der in Deutschland befindlichen Rumänen.
 Nachdem die rumänische Regierung die weitestgehende Zahl der in Rumänien lebenden Deutschen interniert hat und in Gewahrsam hält, hat die deutsche Regierung Rumänen durch eine neutrale Macht mitteilen lassen, dass sie

Frau Bettina und ihre Söhne.

Roman von G. Courths-Walke.

18. Fortsetzung.
 So sollte sie nun ins Gemüthsheim flüchten, um sich vom Wäldchen Blumen abzuholen. Als sie erhalten hatte, was sie brauchte, ging sie ins Haus zurück und begann ihr Werk mit flinken, geschickten Händen. Aber ihre Gedanken waren weit fort — bei Hans Falkner und seiner Mutter.
 Als sie gerade mit ihrer Arbeit fertig geworden war und mit befriedigten Blicken über die schöne geschmückte Tafel sah, wurde sie zu ihrer Herrin gerufen.
 Das Herz klopfte ihr unruhig in der Brust. Sie ahnte, daß der Brief, den Frau Kommerzienrat vorher erhalten hatte, von Hans Falkners Mutter sei. Vielleicht würde ihre Herrin schon jetzt mit ihr darüber sprechen.
 Sie sollte sich nicht getrauen haben.
 Als sie vor Frau Kommerzienrat Delmborch stand, sagte diese freundlich:
 „Da hat sich Frau Bettina Falkner bei mir nach Ihnen erkundigt, Fräulein Annelies. Sie kennen ja den jungen Herrn Falkner, der uns oft besucht hat. Ich sprach neulich in seiner Gegenwart davon, daß ich für Sie ein gutes Engagement suche, und daran hat er wohl gedacht, als er hörte, daß seine Mutter eine junge Gesellschaftlerin ins Haus nehmen wird. Frau Falkner bittet mich, ihr Auskunft über Sie zu geben. Das will ich natürlich gern tun, ich kann Ihnen ja das allerbeste Zeugnis ausstellen.“
 Annelies vermochte es wirklich über sich, ganz ruhig zu scheitern, trotz aller Erregung.
 „Dafür werde ich Ihnen sehr dankbar sein, Frau Kommerzienrat“, sagte sie beschieden.
 „Freundlich sah die alte Dame zu ihr auf und lächelte: „Eigentlich sind Sie ja viel zu hübsch für eine Gesellschaftlerin, noch dazu in einem Hause, in dem ich erwachsene Söhne bestimme. Aber ich kenne Sie gut genug, um zu wissen, daß Sie eine junge Dame von großer Zurückhaltung sind. Und außerdem schreibt mir Frau Falkner, daß Sie ihre Söhne vornehmlich bald verheiraten werden. Also hat es keine Gefahr. Würden Sie diese Stellung annehmen, wenn Sie Ihnen geboten würde?“
 Annelies war sich errötet bei den Worten der alten Dame.
 „Sie können mir glauben, Frau Kommerzienrat, daß ich froh sein werde, bald eine andere Stellung zu finden.“
 „Nun, nun, das soll ja nicht so, liebes Kind. Nun sind Sie über meine Worte ganz rot geworden und machen gleich wieder so erschrockene Augen. Aber Sie können ganz

ruhig sein, ich wollte Sie nicht kränken, nur eine Lausche feststellen. Das Sie eine sehr reizende junge Dame sind, wissen Sie doch selbst. Doch wie gesagt, in diesem Hause hat das keine Gefahr, da Sie die Brüder Falkner bald verheiraten werden. Ich will nur, daß Sie an Frau Falkner schreiben, von Ihnen hören, ob Sie das haben, diese Stellung anzunehmen.“
 „Daran dürfen Frau Kommerzienrat nicht zweifeln. Wenn Sie mir auch gütig gekaut haben, in Ihrem Hause zu bleiben, bis ich eine Stellung gefunden habe, so möchte ich natürlich keinesfalls Ihre Güte missbrauchen.“
 Wohlwollend lächelte die alte Dame.
 „Deshalb sollen Sie aber durchaus nicht das erste Beste annehmen, nur um hier fortzukommen. So viel ich indes beurteilen kann, können Sie bei Falkners in ein gutes Haus. Mein Mann kennt Frau Falkner persönlich und spricht mit großer Hochachtung von ihr.“
 Annelies verneigte sich.

„Ich danke Ihnen jedenfalls sehr für Ihre Bemühungen, Frau Kommerzienrat, und werde mich sehr freuen, wenn Frau Falkner mich engagiert. Wenn Sie gütig ein empfehlendes Wort für mich einlegen wollen, bin ich Ihnen doppelt dankbar.“

„Das soll natürlich geschehen, Fräulein Annelies. Ich brauche ja nur der Wahrheit die Ehre zu geben, um Sie zu empfehlen. Gleich vor sich will ich noch schreiben. Und nun ein anderes Thema — haben Sie den Vorschlag aus der Zeitung?“

„Ja, Frau Kommerzienrat.“
 „Gut. Sie können nun noch die Konfliktualen Haken und sich für die Tafel umkleiden. Wenn Sie damit fertig sind, können Sie wieder zu mir. Haben wir dann noch Zeit, so lesen Sie mir noch ein wenig vor.“

„Ich werde mich beeilen, Frau Kommerzienrat.“
 Die alte Dame entließ Annelies freundlich und beauftragte den Brief der Frau Falkner mit einigen liebenswürdigen Worten und einer genauen Auskunft über Annelies Steinbach.

Infolge dieses Briefes schrieb Frau Bettina dann selbst an Annelies und bot ihr die Stellung in ihrem Hause an, und zwar unter denselben Bedingungen, unter denen sie im Hause des Kommerzienrats engagiert war.

Annelies nahm mit zögerndem Herzen an und fragte, wann sie ansetzen sollte. Darauf bekam sie den Bescheid, sie möge kommen, sobald sie Frau Kommerzienrat würde entlassen können.

Nach einer Mißsprache, die Annelies mit Frau Kommerzienrat hatte, wurde der erste Juni festgelegt, und die

junge Dame meldete sich für diesen Tag in Villa Falkner an.

Frau Bettina hatte Annelies um Zustimmung einer Photographie gebeten. Diese beschloß jedoch von sich nur ein Bildchen aus ihrer Badstube, das wenig vorteilhaft war, und außerdem eine sehr kleine Brustaufnahme, auf der ihre Brüste nur undeutlich zu erkennen waren. Sie sandte diese beiden Aufnahmen mit einigen entschuldigenden Worten. Aber die Bilder hatten doch aufsehend Frau Bettina gemüht. Sie konnte freilich nicht ahnen, wie ganz anders das Original ausfiel.

Annelies war nun jedenfalls fest engagiert und schrieb an Hans Falkner:

„Mein geliebter Hans! Deine liebe Mutter hat mich heute endgültig engagiert als Gesellschaftlerin und Stütze im Haushalt. Mir kloßt das Herz bis zum Hals hinan, wenn ich daran denke, wie ich nun alles fliegen wird. Ich brauche Dir nicht zu versichern, mein Hans, daß ich alles tun werde, was in meinen Kräften steht, um mir die Zuneigung Deiner Mutter zu erringen, und ich bete zu Gott, daß es mir gelingen möge.“

Ein ganz seltsames Gefühl überkommt mich, wenn ich daran denke, daß ich nun bald Tag für Tag in Deiner Nähe sein soll. Ich möchte zugleich lachen und weinen bei diesem Gedanken. Auch ein wenig bedrückt fühle ich mich, wenn ich bedenke, daß ich mich gewissermaßen widerrechtlich in Euer Haus dränge. Mag man es betrachten, wie man will — die Lausche bleibt, daß wir Deine liebe Mutter hintergehen. Gern tue ich es nicht, und Du auch nicht, Hans, das weiß ich. Gott mag es uns verzeihen, daß wir in diesem Hause nicht ganz ehrlich sind. Aber wie nun einmal die Dinge liegen, ist es uns verwehrt, den geraden Weg zu gehen, wollen wir nicht alles auf's Spiel setzen.“

Wäre ich Deiner treuen Liebe nicht ganz sicher, dann möchte ich dies Bogen nicht unternehmen. Eine Heidenjungfrau ist Deine Annelies. Annelies nun einmal nicht. Aber in der Gewissheit Deiner Liebe weiß ich mich geborgen. Und mag nun kommen, was will, ich vertraue Dir und tue, was Du über uns beschloßen hast.

Am ersten Juni also werden wir uns wiedersehen. Ich schreibe Dir nicht noch einmal vorher, denn Deine Mutter kennt jetzt meine Handschrift, und da ich wohl Vorfrist gegeben, auch wenn Du die Post direkt ins Kontor bekommst. Wenn Du mir noch einmal tugendhaft schreiben willst, weißt Du ja, wie sehr ich mich freue. Mir ist, als hätte ich mich noch nie so sehr nach einem lieben Wort von Dir gesehnt als jetzt. Auf Wiedersehen, mein geliebter Hans! Deine Annelies.“

die in Deutschland lebenden Rumänen ebenfalls internieren und solange in Gewahrsam behalten werde, bis die in Rumänien befindlichen Deutschen aus dem Lande herausgelassen worden sind. Die Internierung der Rumänen in Deutschland ist im Gange. Es wird sich voraussichtlich in Kürze ein Weg finden lassen, um den in Rumänien internierten Deutschen Geldbeträge zukommen zu lassen.

Ein internationales Frauenkongress.

Nationalitätende erklärt aus Christiania: Auf der Bundesversammlung der norwegischen Frauen wurde mitgeteilt, es werde geplant, gleichzeitig mit den Friedensverhandlungen einen großen internationalen Frauenkongress abzuhalten, der für einen Frieden auf der Grundlage der Gerechtigkeit wirken soll.

Die Dienstpflichtfrage in Canada.

Die Morningpost meldet aus Ottawa, daß der Premierminister einer Verleumdung erkläre, daß man in Canada zwar nicht die Dienstpflicht einführen werde, daß er aber für eine Reorganisation sei, die es ermöglichen würde, die Bundesregierung zum Eintritt in die Armee zu veranlassen.

Einschränkung der privaten Bautätigkeit in England.

Das englische Munitionsmünisterium hat verfügt, daß die private Bautätigkeit eingeschränkt werden müsse, da man die Arbeiter zum Bau der Munitionsfabriken brauche und da außerdem eine gewaltige Nachfrage nach Stahl für Kriegszwecke vorhanden sei.

Versäufte Worte.

Der englische Gesandte und ehemalige Botschafter in Washington Lord Bryce hat jüngst in Birmingham vor der „Congregational Union“ eine Rede gehalten, in der er die Frage behandelte, was beim Friedensschluß getan werden müsse. Nachdem er seine Redensarten ermahnt hatte, den Geist des Pases zu unterdrücken, fuhr er fort: „Es ist klar, darüber zu reden, wenn ein ganzes Volk für immer aus der Weltgemeinschaft ausgeschlossen ist? Sich der Sache hingeben, bedeutet, die Saat für zukünftige Kriege säen. Wir können einander nicht immer hassen; je schneller sie den Dorn ausgeben, um so besser ist es für sie.“ Bryce sprach dann über den Handelskrieg. Ein Handelskrieg trage, so meinte er, den Keim von unglücklichen möglichen Kriegen in sich. Ein solcher Handelskrieg würde den Dorn nicht ausrotten, sondern ihn vielmehr von neuem ansäen.

Bei Festhaltung der Friedensbedingungen will er das Nationalitätsprinzip möglichst berücksichtigt wissen. Die größte Aufmerksamkeit und Aufmerksamkeit dort, wo die politischen Grenzen mit denen der Nationalitäten zusammenfallen. Im weiteren Verlauf seiner Rede trat Bryce für die Entscheidung internationaler Streitigkeiten vor einem Schiedsgericht ein.

Der Kommandant des 4. griechischen Armeekorps in Berlin eingetroffen.

Am 12. Uhr 12 Min. kam der Kommandant des griechischen 4. Armeekorps Oberst Chaperos mit seinem Stabe in Berlin an. Er wurde von Sr. Excellenz dem stellvertretenden General der 5. Armee, General von Wed. und Polak, im Namen Sr. Maj. des Kaisers am Bahnhof empfangen und ins Hotel geleitet. Am folgenden Tage 12 Uhr mittags fand eine kurze einfache Begrüßung der griechischen Gäste in der Städtischen Festhalle statt. Hieran nahmen Abordnungen der deutschen und griechischen Truppen und Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie der Kriegervereine teil. Der Anmarsch zur Festhalle sowie dem Umarmen und dem Abschied der Truppen wurde eine zahlreiche Menschenmenge bei, die hierdurch ihre Teilnahme an dem Empfange bezeugte.

Getreidebeschaffung in Rumänien.

Die „Times“ erzählt aus Bukarest, daß eine große Menge Getreide, darunter 50000 Tonnen Weizen, die für Deutschland bestimmt waren, beschlagnahmt worden ist, um unter die rumänische Bevölkerung verteilt zu werden. Auf einem Kongress rumänischer und rumänischer Eisenbahndirektoren wurde ein Abkommen geschlossen, um den Güterverkehr zwischen den beiden Ländern zu erleichtern und ein einfacheres Verkehrsnetz einzuführen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Hauptauschuß des Reichstages beschloß sich gestern mit folgenden Entschlüssen: Die nationalliberale Entschlossenheit fordert, einen ständigen Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten einzusetzen und

den die Ermächtigung zu erteilen, sich auch bei Schließung des Reichstages jederzeit zu versammeln. Die fortwährende Entschlossenheit fordert: 1. einen ständigen Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten einzusetzen; 2. den Reichstagsausschuß zu ersuchen, dafür einzutreten, daß dieser Ausschuß das Recht hat, zusammenzutreten, auch wenn der Reichstag nicht versammelt ist. Die Zentrumsentschlossenheit fordert: Der Reichstag ermächtigt den Hauptauschuß, zur Beratung von Angelegenheiten der auswärtigen Politik und des Krieges während der Vertagung zusammenzutreten. Die Entschlüssen wurden sodann von den Mitgliedern ihrer Parteien begrüßt. Staatssekretär v. Jagow erklärte, er verfolge vollständig das Interesse des Reichstages an einer andauernden Information über die auswärtige Politik. Er lasse die verschiedenen Anfragen auch durchaus nicht als Mißtrauensvotum auf. Er müsse entschieden darauf hinweisen, daß in keinem Parlament mehr Entscheidungen über die Fragen der auswärtigen Politik gemacht werden, wie im Reichstag und seinen Ausschüssen. Während der Vertagung habe der Reichstagsausschuß die Parteihäupter verschiedentlich informiert. Die Ansicht, daß in anderen Ländern die Ausschüsse mehr erfahren, sei nicht zutreffend. Der Staatssekretär verließ darauf auf die Vorgänge vor und bei dem Kriegsausbruch in England. Dort habe das parlamentarische System nicht verhindert, daß durch die Regierung hinter dem Rücken des Reichstages die weitreichendsten Maßnahmen getroffen worden seien. Auch von einer Bewährung des parlamentarischen Systems in Frankreich könne man nicht sprechen. Dort habe das Kabinett Irland eine Diktatur aus; es herrsche jetzt der reine Terrorismus. Er lasse dafür, daß der Wunsch nach weiterer Information sich am besten im Hauptauschuß erfüllen lassen würde. Es sei nicht möglich, den Ausschuß immer erst zusammenzutreten zu lassen, wenn wichtige Fragen zu entscheiden seien. Dann würde die Entschlossenheit zu spät kommen. Es werde also im wesentlichen Aufgabe des Ausschusses sein, sich informieren zu lassen und die allgemeinen Richtlinien der auswärtigen Politik zu erteilen. In diesem Sinne mit dem Reichstagsausschuß zu arbeiten, sei er bereit. Der Staatssekretär befragte die staatsrechtliche Seite der vorliegenden Entschlüsse. Nachdem sich schon verschiedene Redner geäußert hatten, wurde bei der nachfolgenden Abstimmung die nationalliberale Entschlossenheit gegen zwei Stimmen und die fortwährende Entschlossenheit gegen fünf Stimmen abgelehnt. Die vom Zentrum vorgelegte Entschlossenheit wurde gegen die Stimmen der Konfessionsparteien mit großer Mehrheit angenommen. In Anwesenheit des Reichstagsausschusses wurden sodann Fragen der Geschäftsordnung behandelt und dann die Sitzung auf Dienstag vorzeitig vertagt.

Neuregelung der Fischereiführer. Die von der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft getroffene Neuregelung der Fischereiführer bewirkt, gewisse Auswüchse zu verhindern, die vorgekommen sind. So ist durch gegenseitige Überweisungen der Fische für gefangene Fische um das Dreifache gesteigert worden. Ähnlich liegt es bei den Fingern. Da der Verkehr mit gefangenen Fischen nicht fortgesetzt ist, sind die Fische in großen Mengen zu Fischkonzentrationen verarbeitet und zu hohen Preisen in den Handel gebracht worden. Vorläufig ist mit Rücksicht auf bestehende Schwierigkeiten vor solchen Fischen noch Halt gemacht worden, aber auch in Bezug auf diese dürfte wohl bald noch etwas getan werden.

Neuer Reichscredit. Die die „Allgemeine Volkszeitung“ aus parlamentarischen Kreisen erzählt, wird in dieser Tagung des Reichstages ein neuer Credit von 12 Milliarden Mark gefordert werden.

Der Krieg von Barmen. Die Stadt Barmen, melde, die Einwohner von dem Kaiser, sämtlichen Bundesfürsten und freien Städte sowie dem Kaiser von Österreich, der Königin der Niederlande und der Großherzogin von Luxemburg. Zwischen dem König und dem Reichstagsausschuß ebenfalls ein Telegrammverhältnis statt.

Amerika.

Morningpost“ meldet aus Washington vom 4. Oktober: Aus den offiziellen Veröffentlichungen des Landwirtschaftsministeriums geht hervor, daß die Preise für Lebensmittel seit dem letzten Jahre eine gewisse Steigerung aufwiesen, in einigen Fällen über 100%. Kartoffeln sind 110%, Mehl 60%, Weizen, Mais und Getreide um 10 bis 50% teurer geworden.

Kronstadt und das Burgenland.

Es ist ein Ländchen für sich, die südöstliche Ecke des Burgenlands, die seit Jahrhunderten den Namen „Burgenland“ trägt. Eine Reihe von bedeutenden Gebirgszügen trennt es von den übrigen Landesteilen, so namentlich das Fogarabergebirge, der bühnen Gellnerwald und das Rastabergebirge. Zwischen diesen und dem Hauptkamm der Gebirgsketten dehnt es sich bogenförmig aus. Der Alt und der Burgen sind seine Flüsse, der Dreßda — und der Tisza. Die Burgen sind seine Flüsse, der Dreßda — und der Tisza. Die Burgen sind seine Flüsse, der Dreßda — und der Tisza.

Von allen Tälern Katern ist die deutsche und die österreichischen Landesteile. Die rumänische Herrschaft hat ein Ende. Der südburgenland ist wieder frei. Erfreut klingt auch die Nachricht, daß Kronstadt nur wenig gelitten hat. Wenn man später noch erfährt, daß auch die zahlreichen Kunstwerke im Land geblieben sind, so ist die Freude unbegrenzt.

Kronstadt hatte ihrer eine beträchtliche Menge aufzuweisen, wie es bei einem Ort Größe und seinem geschichtlichen Hintergrund auch nicht anders sein kann. Kronstadt ist größer und bedeutender als der politische Hauptort des Landes, Hermannstadt. Von den alten Befestigungen stehen nur noch einige kleine Überreste. Die ganze starke Umwallung wurde vor Jahrzehnten niedergelegt und größtenteils in materialische Anlagen verwandelt. Das Rathausgebäude, das erhalten geblieben ist, läßt den Verlust dieser Wälle nur umso schmerzlicher empfinden. Es ist eine der charakteristischsten Toranlagen des deutschen Mittelalters. Dann ist noch die alte Stadellei da auf dem Schloßberg. Sie stammt aus dem Jahre 1564 und zeichnet sich durch ihre typisch deutschen Bauformen aus.

Das wertvollste Kunstwerk der Stadt aber ist die Domkirche. Sie wurde 1385 bis 1425 unter König Siegmund im gotischen Stil erbaut und hat die verschiedenen Stile der Stadt glücklich überdauert. Beim Volk heißt sie wegen ihrer altertümlichen Färbung nur die „schwarze Kirche“. Während sich die Kirchen nur wenig von anderen gotischen Kirchen unterscheiden, weist die Innere wesentlich davon ab. Es kommt dies zur Hauptsache von dem eigenartigen Kirchenraum her, der hier alle Wände bedeckt. Es sind überaus kostbare alte Teppiche, die teils aus dem Orient stammen, teils von einheimischen Webern hergestellt worden sind. Keine Kirche hat einen so reichen Teppichboden wie die Domkirche von Kronstadt. Sie gestalten den riesigen Raum überaus weithellig und warm, was durch die farbigen Glasfenster noch verstärkt wird. Seine Meisterwerke mittelalterlicher Kunstfertigkeit sind auch

Bericht über die Direktorialtagung des Großenhainer Kreisvereins für Innere Mission am 6. Oktober 1918.

An der von dem Vorsitzenden, Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Wilmann, geleiteten Sitzung nahmen teil die Herren Mitglieder: Superintendent Piebig, Oberamtsrichter Dr. Stadthagen, Baumeister Koch, sämtlich aus Großenhain, Herr Bahmann, Stalla, Stadtrat Reischneider, Herr Koch, Kieja, Stabsbeamter Reith, Gläubig. Zunächst wurde Kenntnis genommen von folgenden Mitteilungen: 48/49. Jahresbericht des Landesvereins für Innere Mission auf 1914 und 1915, Beteiligung des Kreisvereins an den Kriegsanleihen (gezeichnet worden sind zur 2. Kriegsanleihe 8000 Mark, zur 3. 4000 Mark, zur 4. 2500 Mark und zur 5. 1500 Mark), Aufwendungen für die unentgeltliche Schriftenverbreitung im vergangenen Jahre und im laufenden Jahre, Prüfungsergebnisse zu den Kreisvereins- und Herbergsrechnungen auf 1914, Nachweis über Verwendung der kaiserlichen Legationsgelder, Einberufung des Großenhainer Herbergsrates zum Militär, Verzeichnis von 300 Mark der am 12. Januar 1916 in Dresden verstorbenen Rentnerswitwe Friederike Hedwig Wolf geb. Wamph an den Kreisverein, Werkblatt des Sächsischen Volksheilsvereins für Lungentranke über Gewährung von Unterstützungen, Wahl des Herrn Stadtdirektors Frische in Riesa zum Vorsitzenden des Ausschusses der Herberge zur Heimat in Riesa — hierbei nahm der Herr Vorsitzende des Kreisvereins Gelegenheit, dem bisherigen Herbergs-Vorsitzenden, Herrn Stadtrat Bretschneider, für seine in langen Jahren bei Verwaltung des Amtes gelebte Mühewaltung und seine von schönen Erfolgen gekrönte Tätigkeit zugleich im Namen des Direktoriums nochmals wärmenden Dank zu sagen —, Bericht, vorgetragen von Herrn Superintendent Piebig, über die in Dresden am 4. September 1918 abgehaltene Herbergs-Konferenz; zur Wahl in die von dieser Tagung in Anregung gebrachten Ausschüsse für Sonntag-, Wohnungs- und Eilhilfsfragen wurde Herr Stadtdirektor Osterhoff, Größt in Vorschlag gebracht. Sodann wurde anstelle des infolge Verzugs nach Dresden aus dem Direktorium ausgeschiedenen Herrn Oberharrer em. Dr. Kappel dessen Nachfolger im Amte, Herr Oberharrer Dr. Carl, Vizepräsident als Direktorialmitglied gewählt. Der vom Großenhainer Landeskonfessionsrat erfolgte Antrag der Feste des deutschen Volksliedes in den kirchlichen Vereinen soll nach Vortrag durch Herrn Superintendent Piebig in der Weise Folge gegeben werden, daß Wälfers Dichte für zweistimmige Volkslieder den Jünglings- und Jungfrauenvereinen des Bezirks zunächst probeweise kostenfrei überlassen werden. Weitere Bestimmungen können abgemacht werden, in gleicher Weise bewirkt werden. Weiter wurde beschlossen: die Eingabe des Kreisvereins für Innere Mission Chemnitz-Land an das königliche Ministerium des Innern, Betheilenlassen des Nachbarkreisbezirks nach dem Kriege betr., mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse nicht weiter zu verfolgen; das Gesuch des Landesverbandes Königlich Sachsen des Bundes Deutscher Bodenreformer um Beitritt zu dem Hauptauschuß für Kriegserleichterungen in Berlin und Zahlung eines Beitrages sowohl als auch das des Zentralauschusses für die Innere Mission der deutsch-evangelischen Kirche um Gewährung einer Beihilfe zur Beschaffung von Kriegsbüchereien abzulehnen.

Auf eingegangene Unterstützungsanträge wurden bewilligt: 300 Mark auf die Jahre 1915 und 1916 dem Verein für Gemeinbedürftige in Haderburg und Umgebung, 100 Mark der freien Vereinigung für Gemeinbedürftige in Pleßfeld, 200 Mark der Gemeinbedürftigen Zeithaus-Haderburg, 100 Mark der Gemeinbedürftigen Jahnshausen-Paulitz, ferner 100 Mark dem Jünglingsverein Großenhain für Zwecke der Jugendpflege, zusammen 115 Mark zu den Kosten für zwei in Carolagrün untergebrachte Einwohner des Bezirks, 30 Mark zu den Kosten für eine an Gelenksrheumatismus erkrankte Altenhölkers-Frau und endlich ein noch zu bestimmender Betrag für ein an Colicose leidendes Kind. Dem Großenhainer Herbergsrat wurde auf die Dauer des Krieges eine jährliche Beihilfe von 100 Mark bewilligt. Die in dem dem Kreisverein gehörenden Eckardt-Haus in Großenhain vorgenommenen bez. noch vorzunehmenden Reparaturen pp. mit einem Kostenaufwande von etwa 1200 Mark wurden genehmigt. Desgleichen fanden die Haushaltspläne des Kreisvereins und der Herbergen zur Heimat in Großenhain und Riesa Genehmigung. Hieran schloß sich noch eine kurze Aussprache über

7. Kapitel.
Genny Möhling saß im Wohnzimmer an ihrem Arbeitstisch. Sie war bei der Ausarbeitung eines Entwurfs für ein Damenkleid, den man bei ihr bestellt hatte. Draußen in der kleinen Küche hantierte ihre Mutter und bereitete den Frühstück.

Gerade, als sie das Frühstück auf einem Tablett bereitbrachte, klingelte es drinnen, und mit einem leisen Klatschen der Tür fiel ein Brief durch den in der Vorkammer angebrachten Einschnitt, der in Berlin an allen Wohnungstüren den Briefkasten erschloß.

Brau Möhling eilte hinaus, um den Brief aufzuheben. Sie gehörte zu den Leuten, für die auch die gleichgültigste Post ein wichtiges Ereignis ist. Als sie wieder, den Brief in der Hand, ins Zimmer trat, las sie die Adresse:

An Herrn G. Möhling, Genny — und von der Firma Heinrich Falkner.

Genny wandte sich nun mit erwartungsvollem Gesicht und las nach dem Schreiben, das ihr die Mutter blüht. „Ach — das ist die Antwort auf mein Angebot, Mutters. Jetzt bin ich doch sehr gespannt, was man mir schreibt.“ Und eilig legte Genny den Brief hin und öffnete das Kuvert.

Sie zog den Briefbogen heraus, entfaltete ihn und las gleich der Mutter vor, die mit gespanntem Ausdruck im Gesicht, neben ihr stand.

Herrn G. Möhling, Berlin.

Sehr geehrter Herr!

Im höchsten Grade Ihres Angebots freuen wir uns mit, daß auch Ihre Arbeiten außerordentlich angefallen haben. Wir sind der Ansicht, daß Sie imstande sein würden, das zu leisten, was wir verlangen.

Wir teilen Ihnen daher mit, daß wir geneigt sind, Sie für unser Atelier zu engagieren. Für diesen Vorschlag haben wir ein Jahresgehalt von sechstausend Mark ausgesetzt. Bei entsprechender Leistungsfähigkeit kann dies Gehalt erhöht werden und hoffen wir, in diesem Punkte mit Ihnen einig zu sein.

Es wäre uns sehr erwünscht, wenn Sie sofort antreten könnten; wir haben aus Ihrem Schreiben gesehen, daß Sie dazu imstande sind. Wenn es Ihnen angenehm ist, bitten wir Sie, sich Montag, den 18. Mai, bei uns einzufinden, damit wir alles Weitere besprechen können. Sie können dann eventuell sofort Ihre Tätigkeit antreten, damit Sie sich schon etwas eingewöhnt haben, wenn Ihr Vorgänger seine Stellung verläßt.

Wollen Sie uns bitte Nachricht geben, ob wir Sie Montag erwarten dürfen. Ihre Arbeiten behalten wir bis dahin in Verwahrung.

Geschäftsvoll

Heinrich Falkner.

die Kunst, der Klar und namentlich das brennende Land. Auch die berühmteste Orgel Siebenbürgens befindet sich in dieser Kirche. Sie hat 4080 Pfeifen. Aus der katholischen Zeit sind ferner überaus kostbare Messgewänder, wie Reliquien, Monstranzen und Prozessionskreuze, sowie prächtige Priestergewänder erhalten geblieben.

Bedeutende Schätze aus vergangener Zeit weist auch die Bibliothek des Kronstädter Gymnasiums auf. Hier befinden sich außer seltenen Werken Siebenbürgischer Buchdrucker auch alle Reformationschriften des siebenbürgischen Reformators Konrad, die er noch eigenhändig mit einer höchst primitiven Handpresse gedruckt hat. Ferner enthält das Museum seine Arbeiten der sächsischen Gold- und Silberarbeit. Das städtische Archiv, das in dem kleinen Barockbau des Rathauses untergebracht ist, birgt viele wichtige Urkunden zur Geschichte der Siebenbürger Sachsen und namentlich des Burgenlandes.

Dieses wurde seinerzeit für sich und später auf die übrigen Landesteile von deutschen Auswanderern kolonisiert. Das Burgenland ist eine völlig abgeschlossene deutsche Kolonie. Die Besiedelung fällt in das erste Drittel des 13. Jahrhunderts, als das Burgenland den Ritten der Deutschen Ordens überwiesen worden war. Sie zogen aus der Heimat bald neue Kräfte nach, die das völlig brach liegende Land in kurzer Zeit zu einem Garten umgestalteten. Am Ende sind die Deutschen war den Rumänen unterlegen; nicht aber an wirtschaftlicher und kultureller Bedeutung. Hier wie anderwärts bilden die Deutschen die geistige Oberschicht. Eigenartig ist es, daß in Kronstadt die verschiedenen Nationen in verschiedenen Stadtvierteln getrennt wohnen. Die Rumänen wohnen in der sogenannten „Waldel“, die bulgarischen Einwanderer in der „Bulgare“, die Ungarn in der „Ungarie“, die Deutschen vornehmlich in „Rumänien“. Über im Großen und Ganzen haben sie sich sehr gut vertragen.

Südburgen, die Stadt erhebt sich der 980 Meter hohe Rabenstein, der „Binn“, wie er im Volksmund heißt. Von hier aus hat man den schönsten Blick auf die Stadt und auf die Ebene des Burgenlandes. Unmittelbar am Fuß des Berges liegen eng ineinander gebaut, mehrere große Gemeinden. Es sind die „Sieben Dörfer“, die von einem merkwürdigen Volk, den rätselhaften Gypsos bewohnt wurden. Ihrer Abstammung nach gehören sie wahrscheinlich zu den Magyaren; aber sie haben Sprache und Tracht der Rumänen angenommen und bekennen sich mit den Sachsen zum evangelischen Glauben. Sie haben eine Menge alter Volksbräuche bewahrt, so daß sie zu den interessantesten völkischen Erscheinungen zu zählen sind.

